

2. Die Römerstrasse von Trier nach Cöln.

Hierzu Tafel I.

Die Strassenverbindung der alten Kulturstätten und römischen Hauptwaffenplätze Trier und Cöln bietet in vielfacher Beziehung historisches Interesse. Ueber Gebirge und Flüsse wurden schon vor Jahrtausenden feste Wege gebahnt, um dem Handel, dem Kriege, aber auch der Kultur die Länder der Erde zu öffnen. Durch solche Wege erfüllte Rom seine Aufgabe der Weltbeherrschung, und diese Strassen bilden in ihrer zweckmässigen Führung die rothen Fäden, auf denen die Erobrer vom mittelländischen Meer über die Alpen zur Nordsee vordrangen.

Oestlich von Agrippa's Heerstrasse, die von Lyon über Langres und Reims nach Boulogne führte, ging eine ebenso wichtige Römerstrasse von Langres über Toul, Metz und Trier über die waldige Eifel zum Rhein nach Cöln. Sie fand in Trier einen wichtigen Abschnitt und Stützpunkt zur Abwehr der Germanen, welche in dem halben Jahrtausend der römischen Herrschaft immer von Neuem den Rhein drohend überschritten, und sie bietet in ihrem Bau und in ihren Befestigungen ein reiches Forschungs-Material, wo das Dunkel der Wälder und beschränkter Anbau manche Reste der Vorzeit für uns erhalten hat.

Die Geschichte der Trevirer, vor ihrer Berührung mit den Römern, verliert sich in Sagen und Mythen. Im Jahr 53 v. Chr. betraten Cäsar's Legionen unter Labienus zum ersten Mal das Gebiet und die Hauptstadt der Trevirer, eines kriegerischen Volkes, das sich seiner germanischen Abstammung rühmte, und ein Jahrhundert hindurch die römische Herrschaft in immer wiederholten Empörungen bekämpfte. Im batavischen Kriege (70 n. Chr.) hatte Trier als Colonia Augusta nach Tac. hist. IV 62 u. 77 eine Mauerbefestigung und eine Mosel-Brücke, an welcher der römische Feldherr Cerialis die Germanen und deren Verbündete schlug. Das schön und günstig gelegene Trier wurde dann die zeitweilige Residenz der römischen Kaiser, von denen die

Stadt namentlich im 4. Jahrhundert mit den glänzendsten Bauwerken geschmückt wurde, deren wohlerhaltene Reste noch heutzutage ihres Gleichen suchen. Bei den Zerstörungszügen der Völkerwanderung erwehrt sich die Stadt im Jahr 406 der Vandalen durch erfolgreiche Vertheidigung der arena, wie es in den Chroniken heisst. Der grossartige Circus, welcher in der Stadt wahrscheinlich eine Vertheidigungslinie von der porta nigra zur Mosel bildete, konnte gewiss die Stadt besser schützen und retten als die arena des Amphitheaters, welches 400 m entfernt von derselben, in ihrem Südosten lag. In den Jahren 407, 411, 413, 428, 451 wurde die Stadt immer von Neuem geplündert und verbrannt, und endlich drangen die Franken nach der Eroberung von Cöln siegreich gegen die Römer über die Eifel vor, besetzten und zerstörten Trier im Jahr 464. Unter dem Brandschutt dieser Verwüstungen liegt das römische Strassenpflaster noch jetzt 3 bis 4 m unter der Erdoberfläche.

Die Stadtmauer bezeichnet ein Rechteck von 1000 bis 1200 m Seitenlänge, ähnlich gross wie die Colonia Agrippinensis. Durch die Nordfront führt die prächtige porta nigra als propugnaculum, welches nach Hettner's gründlichen und verdienstlichen Studien im 4. Jahrhundert n. Chr. erbaut ist. Das verschwundene Moselthor lag vielleicht am heutigen Krahnenthor, wo man eine ältere Brücke von Trier annimmt. In der südöstlichen Ecke der Stadt liegt der römische Kaiserpalast, in dessen Nähe die Basilica und wahrscheinlich das Forum, während die grossen Villen und Bäder ausserhalb der Stadt lagen, ebenso das bereits erwähnte Amphitheater, an welchem die römische Wasserleitung vorbeifliesst, die aus der Gegend von Wald-rach durch das Ruwerthal geht, ein gewölbter Kanal, 1,25 m weit, 1,84 hoch, bis zur Stadt 12 km lang.

Von Trier führten Römerstrassen:

- 1) über Ehrang und Hetzerath nach Andernach und Coblenz,
- 2) über Ruwer, Riol nach Neumagen und über Büdlich, Stumpfen Thurm nach Coblenz, Boppard, Bacharach, Bingen und Kreuznach,
- 3) über Mertesdorf und Büdlich in die Strasse 2,
- 4) über Mertesdorf an Birkenfeld vorbei nach Kreuznach,
- 5) über Nieder-Zerf und Tholey nach Strassburg,
- 6) auf dem rechten Moselufer über Conz nach Metz und weiter über Toul und Langres nach Lyon,
- 7) auf dem linken Moselufer über Wasserbillig nach Dalheim und Metz, sowie über Luxemburg, Arlon nach Reims,

8) unsre Römerstrasse über Bitburg nach Cöln und Bonn, mit Zweigstrassen aus der Gegend von Wasserbillig und Biewer zur Hauptstrasse.

Betrachten wir letztere Strasse Trier-Cöln im grossen Ganzen, so wird der Bau, vielmehr die Renovation der Strasse nach den beiden im Jahr 1823 bei Nattenheim gefundenen Meilensteinen auf die Jahre 121 und 139 n. Chr. bezogen. Der leider verloren gegangene Marmagner Meilenstein, der auf Vipsanius Agrippa zweites Konsulat im Jahr 20 v. Chr. bezogen wird, mag vielleicht bestreitbar sein, insofern die auf demselben genannte „Colonia Agrippina“ erst im Jahre 50 n. Chr. gegründet wurde. Ein vierter Meilenstein unsrer Strasse, zwischen Zülpich und Cöln gefunden, im 75. Heft dieser Jahrbücher Seite 8 besprochen, nennt das Jahr 200 n. Chr. Nach Tac. hist. I 61 zogen aber bereits im Jahr 70 n. Chr. die Heere des Vitellius „auf zwei Heerstrassen“ vom Rhein nach Italien, und zwar 40,000 Mann von Cöln über Trier, Lyon über die Cottischen Alpen, 30,000 Mann durch Helvetien über die Penninischen Alpen, so dass danach jene Strasse schon im ersten Jahrhundert n. Chr. bestand. Germanicus schickte im Jahr 14 n. Chr. seine Familie von Cöln nach Trier (Tac. ann. I 40), wahrscheinlich auf einer gebauten Strasse, auf welcher bereits Kaiser Augustus und dessen Stiefsöhne wiederholt von Lyon her an den Rhein kamen. Sie ist daher die älteste Römerstrasse des Rheinlandes, gehört nach Strabo IV 6 bereits dem Strassen-Entwurf Agrippas in den letzten Jahrzehnten vor unsrer christlichen Zeitrechnung an.

Für diese Strasse ergeben sich aus dem Itinerar des Antonin, nach der Peutingerschen Tafel und aus Messungen auf unserer Generalstabskarte folgende Stationen und Wegelängen:

A Treveris		Leugae	Millien	Passus
I.	Beda vicus (Bitburg)	XII	18	18450
II.	Ausava vicus (Büdesheim)	XII	18	18700
III.	Egorigio vicus (Jünkerath)	VII ^a	11	11000
VI.	Marcomago vicus (Marmagen)	VIII	12	11750
V.	Keldenicher Lager ^b resp. vicus Supenorum (Königsfeld)	III	4 ^{1/2}	4500
VI.		Belgica vicus (Billig)	VIII	12
VII.	Agrippina civitas (Cöln)	XVII	26	26350
A Treveris Agrippinam i. S.		LXVII ^d	101 ^{1/2}	102750

	Leugae	Millien	Passus
Eine zweite Linie über Zülpich ergibt:			
Von Marmagen nach Zülpich	XI	17	17100
Von Zülpich nach Cöln	XVI	24	24000
	XXVII	41	41100
A Treveris Agrippinam i. S.	LXVI	100	101000

Dabei ist zu bemerken:

- ad a) Sowohl im Itinerar wie im Peutinger ist XII statt VII unzweifelhaft verschrieben, würde auch keine richtige Summirung ergeben.
- ad b) Statt der Punkte, welche im Text die Auslassung einer vielleicht unleserlichen Station bezeichneten, ist hier Keldenicher Lager (Königsfeld) gesetzt, in dessen Nähe wohl jener vicus Superiorum lag.
- ad c) Die Summe Marmagen-Cöln mit XXVII erscheint im Itinerar sub 373,2, ebenso
- ad d) die Summe LXVII in mehreren Handschriften des Itinerar.

Hiernach ist die Linie über Zülpich um $1\frac{1}{2}$ millien kürzer als die Linie über Belgica. In der Peutinger'schen Tafel finden wir Zülpich und Belgica gar nicht, und im Itinerar steht die Linie über Belgica vor der Linie über Zülpich. Der später als „Marmagner“ bezeichnete Meilenstein stand nicht im heutigen Marmagen selbst, sondern wie schon Brambach im corpus inscriptionum Rhen. sagt, nördlich von Marmagen „auf dem Aquädukt“ wahrscheinlich bei Dalbenden, bei dem sich die Strassen über Zülpich und Belgica auf Cöln gabeln. Dann passen die auf jenem bestrittenen Meilenstein gegebenen 39 millien, nach welchen früher gezählt wurde als nach Leugen, für die Richtung über Belgica nach Cöln, differiren um $1\frac{1}{2}$ millien = 1 leuge für die um so viel kürzere Linie über Zülpich. Schlussfolgerungen daraus, ob die eine der beiden Strassen danach älter oder jünger als die andre ist, würde bei der geringen Differenz gewagt sein. (Siehe Prof. Bergk, Geschichte und Topographie der Rheinlande, Leipzig 1882, Seite 154.)

Die Bauart und die Dimensionen des Strassendamms sind nicht überall dieselben. In der Eifel dient als Grundlage (Statumen) eine 0,30 hohe Schicht von Kalkstein oder von weissen quarzhaltigen Sandsteinen von 0,30 bis 0,50 Seitenlänge, meist auf der hohen Kante stehend, bei dünneren Platten oft flachliegend gepackt, zuweilen durch Mörtel festgelegt. Darüber als rudratio eine 0,30 hohe Schicht zer-

schlagene Kalk-, Sand- oder Grauwackensteine, oft mit Lehmerde vermischt, dann eine ebenso hohe Kiesschicht (nucleus), dann als summa crusta kleine zerschlagene Steine mit Kies und Sand gemischt. Die ganze Steinlage ist 1 m hoch, jedoch sind die oberen Schichten meist abgewaschen, oft auch das Statumen und besonders die grösseren Seitenborde für anderweitige Verwendung abgeräumt. Am Fuss der Eifel bis zum Rhein finden wir statt dieser Steinlagen eine 0,20 bis 0,50 hohe Kieslage, welche sich unter einer schützenden Erddecke oft erhalten hat. Die Stein- oder Kieslage ist 4 bis $5\frac{1}{2}$ m breit, durch Erdbankets oft auf 6 m, das sind 20 römische Fuss verbreitert, oft auf beiden Seiten mit Grabenresten von wenigstens 1 m Breite und Tiefe, je nach der Höhe des angeschütteten Dammes, jetzt meist verweht. Der Strassendamm (agger) war 1 bis 3 m hoch, mit Seitenböschungen von 30 bis 40°. Je höher der Damm war, desto schmaler, oft nur für die Steinlage ausreichend, wurde die Krone desselben.

I. Strecke Trier-Bitburg, 12 leugen = 18 millien.

1. Trier-Neuhaus, 3 millien.

Die Römerstrasse Trier-Cöln ging von der Moselbrücke aus, deren untre Basaltpfeilerreste aus der Römerzeit stammen. Der Oberbau der Brücke, 200 m lang, und auf 7,50 verbreitert, ruht auf 8 Bögen, welche 1689 von den Franzosen theilweise gesprengt wurden. Eine ältere Römerbrücke soll 500 m unterhalb der jetzigen in der Gegend des Krahnenthor gelegen haben.

Die Mosel hat unmittelbar an ihrem Ufer die Spuren alter Wege zerstört, die noch vor 80 Jahren sichtbar waren, während auf der Thalsole, da wo die Eisenbahn, Trier gegenüber, die Chaussee beim Meterstein 2 kreuzt, ein dammartiger Strassenrest, 5 bis 6 m breit, 1 m hoch die Richtung zur Mosel andeutet. Dieser Damm führt südlich von Pallien quer durch das Thal, ging dann mit einer späteren Strasse schräg an den Wohnhäusern des Thalrandes hinauf um den Marxberg, überschritt den Sirzenicher Bach 500 m oberhalb der jetzigen Chausseebrücke, und erreichte die Bitburger Chaussee beim Meterstein 0,9, wobei zu bemerken, dass der Nullpunkt dieser Meterzählung nicht bei Trier oder an der Moselbrücke, sondern in Pallien liegt, wo sich die Coblenzer Chaussee von der jetzigen Aachener Chaussee trennt. Diese Römerstrasse ist von Trier bis Neuhaus gemessen, an 200 m kürzer, als die jetzige Chaussee, welche im Jahr 1809 durch die Felsen

bei Pallien gebrochen wurde. Oberhalb Pallien beim Meterstein 0,9 überschritt die höchst zweckmässig geführte Römerstrasse einen 8 m tiefen Wasserriss, über den jetzt eine 15 m lange, 5 m breite Steinbrücke führt, und geht südlich von diesem Wasserriss, parallel der jetzigen Chaussee nach Neuhaus, hier zweimal von der Chaussee durchschnitten. Der alte Strassendamm liegt theils neben, theils unter einer späteren Strasse, die nach dem Bau der Chaussee wenig benutzt wird, ist $\frac{1}{2}$ bis 1 m hoch, 6 m breit, zeigt nur noch stellenweise Reste der römischen Steinlage von sehr festem, weissen Quarz, während die Umgegend hier vorherrschend nur rothen Sandstein bietet.

Bei Neuhaus lag am südlichen Abhang des Geisberges beim Meterstein 4,7 eine römische Ansiedlung, und wurden in den Feldern östlich neben der Strasse beim Pflügen Bausteine, römische Dachziegel und Münzen gefunden. Auf der weithin beherrschenden Kuppe des Geisberges lag wahrscheinlich eine römische Signalstation.

Zweigstrasse von Wasserbillig.

Bei Neuhaus mündete von Wasserbillig her eine römische Zweigstrasse, im 76. Heft der Bonner Jahrbücher bei der Trier-Reimser Strasse V 2 erwähnt. Sie ist sehr zweckmässig geführt, 4 bis 5 m breit, am Thalhange 4 m breit gepflastert, im Jahr 1850 erneut. Deutlichere Spuren ihres Alters zeigt der Weg von der Unter-Löwener Mühle über Liersberg zum Löberg.

2. Neuhaus-Brandenbusch, 3 millien.

Von Neuhaus führt die Römerstrasse westlich neben der jetzigen Chaussee am Thalhange des Hungerberges zur Hohen Sonne, in deren Nähe römische Fundamente aufgedeckt sind (Bonner Jahrbücher III S. 74), liegt dann unter der Chaussee am Kuhpeterberg, über dessen Höhe die Spuren der Langmauer von Aach hinziehen. Zwischen Olk und Newel liegt die Römerstrasse westlich von der Chaussee, wird rechts von der Langmauer begleitet, und führt durch den Brandenbusch, in welchem zahlreiche tumuli ein altes Gräberfeld bezeichnen.

Zweigstrasse von Pfalzel.

Hier nimmt die Römerstrasse von Osten her eine römische Zweigstrasse aus dem Moselthal auf, die über Biewer eine Verbindung herstellte. Pfalzel zeigt römische und fränkische Mauerreste eines palatium, und vermuthet Oberstlieutenant Schmidt, Pfalzel sei ein Depot-

platz von Trier für den Transport von Kriegsbedürfnissen zu Wasser und zu Lande gewesen. Die Strasse führte im Biewerthal aufwärts, wo Geheime Rath Liebenow, der sich um die topographische Aufnahme dieser Gegend der Langmauer und um unser Kartenwesen hochverdient gemacht hat, die römischen Fundamente aufdeckte, die theilweise für die jetzige Strasse benutzt sind. Sie passirt im Thalgrunde westlich von Lorch die Langmauer und geht an Newel vorbei zur Hauptstrasse am Brandenbusch. In der Umgebung von Newel, namentlich im Südosten sind Reste römischer Gebäude, Geräthschäften etc. gefunden (Bonner Jahrbücher III 73). Eine Nebenstrasse geht von Pfalzel aus, führt vom linken Thalrand der Mosel, in schräger Richtung aufsteigend, 2 bis 3 m breit in die Felsen gehauen, in starker Krümmung um die später zu erwähnende Landburg. Von dieser Krümmung führt eine alte Felsentreppe in das Thal bei Biewer. Auf der Höhe schliesst sich eine Nebenstrasse an, direkt von Pfalzel her, mit einigen Serpentinaen den Thalrand theils neben, theils unter der jetzigen Chaussee ersteigend. Die alte Strasse führte dann durch den Wald, westlich an der Hochburg vorbei, durch die Langmauer hindurch, vereinigt sich innerhalb derselben mit der Römerstrasse von Biewer her, und erreichte so die Hauptstrasse.

So führten zu beiden Seiten der letzteren, Zweigstrassen aus dem Moselthal zur Bitburger Hochfläche, und erleichterten wesentlich das Ersteigen der steilen Thäländer, wie wir dies ähnlich auch am Thälrande des Rhein, Wesseling gegenüber, bei Alteberg sehen werden.

3. Brandenbusch-Helenenberg, 3 millien.

Ueber den Brandenbusch hinaus zeigen sich von Aspelt an, deutlich zwei nur stellenweise unterbrochene Wälle, welche östlich parallel die Chaussee begleiten, 30 bis 50 m entfernt, 4 bis 6 m breit, meist 1 m hoch, bei Helenenberg so flach, dass sie mit Getreide besetzt sind. Beide Wälle wurden vom Oberstlieutenant Schmidt für Römerstrassen angesehen, bis er später im östlichen Wall die Langmauer erkannte. Das ehemalige Kloster Helenenberg beim Meterstein 14,5 ist eine sehr alte Ansiedlung. Dem Posthause gegenüber wurden vor 50 Jahren Fundamente eines römischen Gebäudes aufgedeckt, wobei zahlreiche kleine Hufeisen gefunden wurden, so dass hier, halbwegs zwischen Trier und Bitburg, eine der regelmässigen Signalstationen in Verbindung mit der ersten mutatio anzunehmen ist.

4. Helenenberg-Meilbrück, 3 millien.

Auf dieser Strecke liegt östlich neben der Chaussee die Langmauer, westlich neben der Chaussee die Römerstrasse. 1500 m südlich von Meilbrück, beim Meterstein 18,4 sind in einer gedeckten Niederung zahlreiche römische Dachziegel gefunden. An der Westseite der Strasse wurde bei Meilbrück römisches Mauerwerk aufgedeckt, wie überhaupt in dieser Gegend, so bei Meckel, Masholder etc. zahlreiche Spuren römischer Ansiedlungen gefunden sind, vom Prof. Schneider im 3. Heft der Bonner Jahrbücher beschrieben. Oestlich von der Strasse, auf der Höhe von Idenheim wurden im Jahr 1811 die Fundamente eines Mercur-Tempels mit der Weihe-Inschrift und dem Torso des Götterbildes gefunden, die sich im Trier'schen Museum befinden (Bonner Jahrbücher LVII S. 56).

5. Meilbrück bis zur Höhe Scharfbillig, 3 millien.

Die jetzige Chaussee liegt bei Meilbrück auf der Römerstrasse, welche sich dann mehrfach westlich neben der Chaussee zeigt, während die Langmauer östlich neben der Chaussee, namentlich in der Höhe von Eslingen als Wall erscheint. Am Wege von Scharfbillig nach Messerich liegen beim Meterstein 22,7 in einer Waldlichtung auf der westlichen Seite der Chaussee Reste von Wällen, wo römische Ziegel und Münzen gefunden worden sind, sodass die markirte Höhe dort die letzte Signalstation vor Bitburg annehmen lässt. Oestlich von Scharfbillig bei Röhl wurde 1876 eine Grabinschrift gefunden: „Desso filio —“. Diese vielen Funde bekunden dort weit mehr eine reichbevölkerte Gegend in der Römerzeit, als ein von der Langmauer umschlossenes Jagdrevier der römischen Kaiser.

6. Scharfbillig-Bitburg, 3 millien.

Der östliche Wall erscheint zuletzt und verschwindet dicht bei Maximin, wohin er durch die Wiesen 40 m östlich von der Chaussee als ein 9 m breiter, $\frac{1}{2}$ m hoher, flacher mit Gras bewachsener Rücken zieht. Um die Häusergruppe von Maximin erhebt sich das Terrain am Strassenkreuz eigenthümlich als kreisförmiger Quadrant von 80 m Radius, 3 m über die Wiesen, und deutet mit seinem Namen und durch dortige Funde auf eine alte Wohnstätte, welche vielleicht der Beda vicus des Itinerar, im Gegensatz zu dem 500 passus nördlicher gelegenen castrum Bedense war. Die 18 millien des Itinerar von Trier nach Bitburg passen genauer für Maximin als für Bitburg, dessen

Kirche am Meterstein 27,3 liegt, das sind 18 millien von Pallien, 19 millien von der Moselbrücke. Es sei dies beiläufig in Betreff der Richtigkeit der Messungen und der Lage der Oertlichkeiten erwähnt, wenn man die auf S. 11 bemerkte kürzere Führung der Römerstrasse in der Nähe von Trier berücksichtigt.

Die Stadt Bitburg liegt auf einer etwa 15 m sanft über ihre Umgebungen ansteigenden Höhe, welche das Vorterrain weithin überblickt. Beda war der Hauptort der Betasier, die auf einem römischen Inschriftstein als Hülfsstruppen der Römer genannt werden. Der Name des Bedense castrum findet sich nicht bei römischen Schriftstellern, erscheint zuerst im Jahr 715 in einer Schenkungs-Urkunde, nach welcher Herzog Arnulf die Villa Bollendorf an der Sauer dem Kloster Echternach übergibt.

Die römische Befestigung Bitburgs stammt wahrscheinlich erst aus dem dritten oder vierten Jahrhundert, und dienten ihre Fundamente den jetzigen Mauern, welche der fränkischen Zeit und dem Mittelalter angehören. Sie bilden ein abgestumpftes Viereck, 150 m lang, 130 m breit, dessen Umfassung jetzt theilweise von Strassen und Häusern überdeckt ist. Bei einer Blosslegung jener römischen Fundamente im Jahr 1876 in der Nähe des Trierer Thors, zeigten sich diese Mauern 3,76 m stark. Alle 30 m stand ein starker Halbthurm von 7,50 Durchmesser, vielleicht wie jetzt 3 m die 6 bis 7 m hohe Mauer überragend. Vor der Mauer lag ein 20 m breiter, 6 m tiefer Graben, noch jetzt im Nordwesten der Stadt mit Wasser gefüllt.

Am nördlichen Ausgange von Bitburg wurden neben der Römerstrasse die Reste von Säulen und eine Jupiter-Statuette gefunden, die nach den Bonner Jahrbüchern LVII S. 56 wohl einem dortigen Tempel angehörten.

Die Bedeutung Bitburgs mit einer Vertheidigungs-Besatzung von 1 bis 2 Cohorten, erhellt aus dem reichen Strassennetz, welches sich hier auf der Höhe aus den Thälern der Mosel, der Sauer, Niems und Kyll vereinigt.

a. Von Maximin bezeichnet die jetzige Chaussee die Richtung einer früheren sehr alten Strasse über Niederweiss nach Echternach und Alt-Trier. Sie überschritt die Sauer bei Echternach auf einer Brücke, deren massenhafte Pfeilertrümmer 200 m oberhalb der jetzigen Bogenbrücke liegen. Nach Osten hin ging von Maximin eine Strasse über Röhl zur Kyll.

b. Von Bitburg gingen nach Westen hin Strassen über Stahl nach

Oberweiss und Brecht. Bei Stahl und Oberweiss deckte Prof. aus'm Weerth im Jahr 1878 römische Villen auf, in den Bonner Jahrbüchern LXII beschrieben, und bei Oberweiss wurden ausser andern Alterthümern römische Brückenreste gefunden. Von Oberweiss führt die Strasse über Enzen und Biesdorf zum Römerkastell bei Wallendorf an der Sauer, und weiter nach Alt-Trier. Eine Zweigstrasse führte von Rohrbach über die Wikinger Burg auf einem schmalen Saumpfade nach Bollendorf, wo zahlreiche Römerreste gefunden sind, dann über Berdorf nach Alt-Trier. Eine dritte Strasse ging von Fraubillenkreuz über Ferschweiler, in Verbindung mit der Niederburg und dem Sauerthal nach Echternach.

c. Von Brecht geht eine alte Strasse über Koosbüsch, Krautscheid nach St. Vith. Bei Brecht und Koosbüsch waren römische Ansiedlungen, und sind in Brecht Tempelruinen gefunden, zwischen denen ein oben abgerundeter Steinblock lag (wahrscheinlich vom Eingangsthor) mit liegender Mondsichel und den bisher noch nicht entzifferten, vielleicht keltischen Worten „Onom mousom.“ Der gut bearbeitete Stein 0,75 m breit, 0,60 hoch befindet sich im Bonner Provinzialmuseum.

d. Vom sogenannten Schloss, nördlich von Bitburg, geht endlich eine ebenfalls sehr alte Strasse in der Richtung der jetzigen Irscher Kommunalstrasse über Matzem zur Kyll bei Erdorf, stellenweise 4 m breit und mit weissen Quarzsteinen gepflastert.

Dies reich verzweigte Strassennetz deutet auf die ehemalige Wichtigkeit Bitburgs mit seinem früher sehr belebten Verkehr, so dass eine Beschreibung und Betrachtung der weit ausgedehnten Befestigungsreste seiner Umgebung hier gestattet sein möge, da die Römerstrassen mit ihren Befestigungen sachgemäss Hand in Hand gehen müssen.

II. Alte Befestigungen an der Mosel, Kyll und Sauer.

1. Die Langmauer.

Wir sahen wie unsre Römerstrasse auf ihrer östlichen Seite von der Langmauer aus der Gegend der Hohen Sonne bis Maximin bei Bitburg, $2\frac{1}{2}$ deutsche Meilen weit begleitet wird, anfänglich einige 100 m vom Brandenbusch an, ca. 40 m von der Römerstrasse entfernt. Die Langmauer ist hier ein dammartiger, zuweilen mit Gestrüpp bewachsener Erdrücken, $\frac{1}{2}$ bis 1 m hoch, mit den Resten 2 bis 3 m breiter, 0,60 m tiefer, fundamentartiger Steinlagen. Das Baumaterial

war Sand- oder Kalkstein, wie gerade die nächste Umgebung solche Bruchsteine bot, und ist vielfach Mörtel dabei verwendet worden. Stellenweise ist jede Spur dieser Fundamente und Dämme verschwunden.

Erst eine halbe Meile nordöstlich von Bitburg finden sich auf dem Höhenrücken, der von Pitshöhe zur Kyll führt, die Spuren der Langmauer wieder, einzelne 1 bis 2 m hohe Steinhaufen, dann ein 4 bis 6 m breiter, 1 m hoher mit Erde überwachsener Dammrücken, in welchem 2 m breite Bruchsteinlagen, $\frac{1}{2}$ m tief liegend, ohne Mörtel gefunden werden. Sie zieht sich gleich einem alten Steinwege, oft nur 3 m breit, südlich von den Fliessener Tempelruinen auf Erdorf über den schroffen rechten Thalrand der Kyll, überschreitet den Fluss oberhalb Erdorf, wird aber erst auf der Höhe des linken Thalrandes wieder deutlicher. Sie macht auch hier an verschiedenen Stellen den Eindruck einer 1 bis 4 m hohen, 3 bis 7 m breiten Strasse, stellenweise mit einem nördlich davor liegenden, 1 m tiefen, 7 m breiten Graben. Sie führt dort über einige Thaleinschnitte auf mauerartig geschichteten breiten Sandsteinplatten, verschwindet in höher liegenden Ackerfeldern, zeigt Reste an den Seitenböschungen der Chaussee, wo dieselbe hohlwegartig von Kyllburg nach Oberkail führt. Nördlich von dieser Chaussee werden die Spuren immer mehr durch den Pflug verwischt, und nur einzelne Heckenstreifen im Felde deuten ihren Lauf an.

Halbwegs zwischen Seinsfeld und Oberkail scheint ein Staudamm von Felsblöcken gelegen zu haben, der in einer Thalsenkung über den Kailbach zu einem Hohlwege des bewaldeten linken Thalrandes hinzieht. Allerdings würde ein 3 bis 4 m hoher Damm die Niederung kaum bis Seinsfeld gefüllt haben. Steininger sieht in dieser Gegend eine Abzweigung der Langmauer über den Bier- und Salmbach nach Deudesfeld und weiter (Geschichte der Trevirer S. 183). Mit Unterstützung ortskundiger Förster konnte ich diese Abzweigung nicht mehr auffinden, wohl aber ziehen südlich von Meisburg und Deudesfeld solche Steinwälle in der Richtung auf Meerfeld.

Die Generalstabskarte bezeichnet südlich von Oberkail die „Reste der heidnischen Langmauer“, die bei Dahlem und Spang jetzt nur noch mit Hilfe Ortskundiger zu finden ist. Im Walde südlich von Herforst werden die Spuren deutlicher, ziehen bei Rothhaus und Zemmer vorbei über einen steilen und schroffen Felsrücken zur Deimlings-Mühle an der Kyll. Beim Winterbacher Hof steigen sie schräg am steilen Thalrande der Kyll wieder empor (Bonner Jahrbücher LXIV

S. 191), durchschneiden den Welschbilliger Bach, bilden bei der Butzweiler Mühle 9 m breite Steinhaufen in mehrfachen Absätzen, und wurden in den 3 m breiten Fundamenten römische Dach- und Plattendachziegel mit Mörtelresten gefunden.

Im Kyllthal bei Cordel sind schon vor Jahrzehnten römische Ansiedlungen mit Glasschmelzen gefunden, noch im Jahr 1879/80 durch neuere Ausgrabungen konstatiert.

An der Hochburg ist die Langmauer verschwunden, ihre frühere Lage nur noch stellenweise zu erkennen, und liegen einige Trümmerhaufen derselben westlich von der Hochburg am Waldrande, darunter zahlreiche behauene Bausteine und Mörtelreste.

Die Südfront der Langmauer trennt ähnlich wie an der Kyll die tiefsten Schluchten der Mosel von der Hochfläche. Nur einzelne Heckenstreifen zeigen die Reste der Langmauer, die nördlich von Lorich und Aach den Kuhpeter an der Hohen Sonne erreicht. Der auch am Rhein vorkommende Name Lorich, Lorch, kann vielleicht auf lorica Beziehung haben. Der Mauereinschluss verengt sich dort im Süden zu einem Rechteck von 4000 m Seitenlänge, und führten von der Mosel her die Strassen in diese Südfront, gleich Eingangsthoren, durch hohe Bergkuppen, namentlich durch den hohen Besselicher Kopf bei Aach gedeckt. Der nördliche Mauereinschluss ist dagegen $1\frac{1}{2}$ Meilen breit, 3 Meilen tief, die ganze Langmauer 9 Meilen lang, 4 Quadratmeilen umschliessend.

Innerhalb dieses Mauereinschlusses liegen bei Pickliessem in der Nähe der Kirche Mauerreste fränkischer Gebäude und Skulpturen, ähnliche Reste im Kyllthal bei Philippsheim, uralte Ansiedlungen bei Badem, Kyllburg, Kail, Erdorf, Speicher, Röhl, Welschbillig, Newel, Aach, Idenheim, Mötsch, Matzem etc. Grossartig sind die Fundamentreste der Villa Weilerbüsch südlich von Fliessem, an der Nordseite der Langmauer, mit Tempelresten in ihrer Nähe. Die schönen Mosaikfußböden sind dort von der Regierung in kleinen Häusern konserviert. In Schmidt's „Baudenkmäler Triers und seiner Umgebung, Trier 1843“ ist der Grundriss des Gebäudes beschrieben und gezeichnet, 60 m lang, mit den Höfen 120 m tief, während die späteren Ausgrabungen des Herrn Prof. aus'm Weerth eine Frontlänge von ca. 360 m zeigten, so dass derselbe das Gebäude für eine Jagdvilla des Kaiser Gratian erklärte, die naheliegende Langmauer für die Umfassung seines Jagdparcs.

Pfarrer Jansen, der viele Jahrzehnte an der Langmauer in Ober-

kail wohnte, schreibt über jene Gegend, und sagt, die Langmauer sei im Jahr 750 vom Erzbischof Milo für dessen Jagdpark angelegt.

Statt jedoch ein derartiges Terrain mit 2 bis 3 m breit fundamentirten Mauern unmittelbar am vicus Beda zu umschliessen, wäre ein Stangengehege, wie man dasselbe heutzutage für Einzäumungen benutzt, einfacher und zweckentsprechender gewesen. Die ca. 100 m hohen Thalränder der Kyll mit ihren bewaldeten Felsenschluchten sind vielfach so steil, dass kein Jäger dem Wilde dort folgen könnte, und die jagdverständigen Oberförster jener Gegend bestreiten entschieden die Bedeutung solches Jagdparks.

Die Bewohner der Gegend nennen die Langmauer auch Lamauer oder Lagermauer, sehen dieselbe oft als eine alte Strasse an, oft auch als ehemalige Besitzgrenze. Für letztere ist jedoch vergeblich nach historischen Anknüpfungspunkten gesucht worden, wenn auch der nördliche Theil heute noch das Weissland heisst, und an die mittelalterlichen Weisthümer mit gemeinsamen Besitz- und Rechtsverhältnissen erinnert.

Man bestreitet oft die militärische Bedeutung der Langmauer, da ein derartiges Lager als Zufluchtsstätte der Bevölkerung bei 9 Meilen Umfang überall leicht zu durchbrechen, als blosser Mauer ohne Wälle, Gräben und Türme wenig Vertheidigungsfähigkeit besitze, ausserdem vielfach vom Vorterrain dominirt werde, was indessen gerade hier überall mit Umsicht vermieden ist.

Abgesehen von unsern 100 deutsche Meilen langen römischen Grenzwällen an der Donau, am Neckar, Main und Rhein, die als Pallisadenwälle allerdings oft mehr im Sinne von Wacht- und Allarmlinien an der Grenze, nur an wichtigen Stellen als eigentliche Befestigungslinien dienten, finden wir solche Einschliessmauern von $1\frac{1}{2}$ Meilen Länge in der Heidenmauer des Odilienberg bei Strassburg, 2 m stark, 3 bis 4 m hoch, ohne Mörtel erbaut, anerkannt ein Zufluchtsort für die Bevölkerung jener Gegend. Wir sehen ferner die 15 deutsche Meilen langen Wälle, von Hadrian im Anfang des 2. Jahrhunderts in Britannien vom Tynefluss bis zum Firth of Forth angelegt, ein Jahrhundert später unter Severus auf ihrer nördlichen, vom Feinde mehr bedrohten Seite durch Mauern ersetzt oder verstärkt, die 70 bis 700 m von dem früheren Wall entfernt lagen. Diese Picten-Mauer wechselte in ihren Fundamenten, gerade wie unsre Langmauer zwischen 2 und 3 m Stärke, soll 3 bis 4 m hoch gewesen sein, mit einem Graben davor. Kleine Kastelle von millie zu millie, oft eine millie und weiter

vorgeschoben, verstärkten die Front, rückwärtige Lager nahmen die Truppen auf. Wir haben ausser Bruce's wallet book über die Lage und Bedeutung dieser Befestigung das grossartige Werk „Lapidarium septentrionale,“ 1875 in Newcastle erschienen.

2. Die Vorwerke der Langmauer.

Die Bedeutung der äusserst zweckmässig geführten Langmauer spricht verständlich aus der richtigen Benutzung und Befestigung ihres Vorterrains, indem man den Schwerpunkt der Vertheidigung in die Kastelle (praetenturae, procastra) legte, die man bis eine halbe Meile weit vor die Umfassung schob, sodass ähnlich wie in der heutigen Befestigungskunst die Hauptwiderstandskraft gegen feindlichen Angriff nicht in der Umfassung allein, sondern ganz besonders in den vorgeschobenen Befestigungen lag, im Sinne Kaiser Valentinian's 370 n. Chr. „castra extollens altius, et castella turresque assiduas per habiles locos et opportunos“ (Ammianus Marcellinus XXVIII 2), der „hochliegende Castra mit starken Werken auf günstig gelegenen Punkten“ anlegen liess.

So liegt eine halbe Meile vor der östlichen Front der Langmauer, am hohen Thalrande des Kailbach die Burtscheider Mauer, ein mit 2 bis 3 m hohen Steinwällen und Gräben befestigtes Lager von 200 m Durchmesser. Eine Meile südlich davon sollen bei Dodenburg auf einem Bergkegel alte Verschanzungen gelegen haben. Das im vorigen Jahrhundert dort zwischen doppelten Wallgräben erbaute Schloss hat alle Spuren der früheren Befestigung zerstört.

Die gefährdete Südostecke der Langmauer wird durch das Heidenperdchen östlich von Cordel, durch die doppelte Kyll-Sperre der Corpselei und des mittelalterlichen Schlosses Ramstein, bei welchem aufgefundene Römerreste auf seine frühere Bedeutung hinweisen, und endlich durch die starke Hochburg geschützt. Die Steinwälle und Gräben derselben gleichen gigantischen Bauten der fernsten Vorzeit, wenn nicht die stellenweise Anwendung von Mörtel auch auf die römische Zeit hinwiese. Eine frühere Benutzung solcher Felsenreste wird dadurch nicht ausgeschlossen. Namentlich gilt das von der Hochburg, die auf einer 450 m langen, 75 bis 150 m breiten, weithin die Wälder überragenden Felsenzunge angelegt ist, durch 4 Quergräben mit stellenweise 6 m hohen Wällen in Abschnitte zerlegt, deren östlicher einer Hochwacht als Signalstation, nach Andern einem keltischen Druidenheiligthum zugeschrieben wird. Nur hin und wieder scheint hier wie

bei der Niederburg Menschenkraft den natürlichen Felsenwällen nachgeholfen zu haben.

Vor die Südfront der Langmauer sind bis zum Thalrande der Mosel über eine halbe Meile lange Befestigungslinien vorgeschoben. Hier zieht sich von der Kyll zum Biewer-Bach ein Bergrücken, die sogenannte Landburg hin. Als natürlicher Beobachtungs- und Signalposten liegt ca. 60 m über der Kyll, Ehrang gegenüber das Felschen, von einem Graben umgeben und mit einem tumulus, wahrscheinlich für den ehemaligen Holzthurm bestimmt, in der Mitte. Wo die alte Strasse von Pfalzel nach Newel und zur Hochburg durch einen leicht zu vertheidigenden Engpass des Bergrückens der Landburg führt, zeigen sich auf dem schroffen Thalrande die Reste von Sandstein-Fundamenten, theilweise mit Mörtelspuren, 1 m breit, $\frac{1}{2}$ m tief, etwa 50 m über der Mosel-Niederung. Nördlich von Biewer endigt die Mauer an einer vierseitigen Wallbefestigung, um deren Fuss die Krümmung der von Pfalzel zur Hochburg gehenden Römerstrasse führt. Jene Erdumwallung ist 100 m lang, 36 m breit, 1 bis 2 m hoch, mit Spuren von Gräben, in der Mitte mit einem Querwall, und der Länge nach von den Mauerfundamenten durchzogen. Diese Feldbefestigung soll aus dem Feldzuge des französischen Marschall Belleisle herrühren, der hier im Jahr 1735 eine feste Stellung nahm, und den Engpass bei Biewer sperrte.

Westlich von Biewer zieht sich in der Richtung der Landburg der ca. 30 m hohe Joster Bergrücken nach Pallien zur Mosel, steilbewaldet zum Thal abfallend, oben 10 bis 15 m, in der Mitte 50 m breit. Auch hier liegt zunächst bei Biewer auf dem Vorsprung eine französische Redoute mit Gräben, dann folgt ein steiler Felsabsatz, dann ein mächtiger vierseitiger Felsblock von 6 bis 9 m Seitenlänge, 3 m Höhe, weiterhin ein eben so hoher tumulus. Es folgen Fundamentreste, ganz eben so wie bei der Landburg, 120 m lang, mit einer Cisterne und den Fundamentresten eines Gebäudes 30 m lang, 10 m breit, mit mehreren, regelmässig bearbeiteten Felsplatten, von denen eine halbrunde 9 m Durchmesser, eine viereckige 4 m Seitenlänge hat. Auf der weniger steil abfallenden Nordseite zieht sich dann eine Terrasse hin, welcher eine halbrunde Felsplatte, dann ein 7 m hoher Erdkegel von 15 m Durchmesser mit vorliegendem Graben folgt, als Signalstation einst benutzt, 5000 Schritt, beinahe 3 millien vom Signalposten des Felschen und vom Signalposten des Marxberges entfernt, vielleicht mit einer Zwischenstation am Weissenhause bei Pallien. (Römerstrasse Reims-Trier C. 8.)

Die geebnete Oberfläche des Joster Bergrückens ist 750 m lang, sodass die Mauerreste hier und auf der Landburg sich wenigstens 1000 m weit verfolgen lassen. Pastor Schmitt, Präsident der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier, gab im Jahr 1853 eine Beschreibung dieser alten Befestigungen auf den Bergen bei Trier, die für meine Rekognoscirung den leitenden Faden bot. Jene Fundamentreste trugen einst vielleicht 3 bis 4 m hohe Mauern, auf welche die sonst so räthselhaften Worte des Dichters Ausonius, der im Jahr 378 Trier beschrieb, passen können:

„Lata per extentum procurrunr moenia collem“ —
 Standen solche lange Mauern in jener Zeit auf den gedehnten Höhen des Mosel-Thalrandes, so ist des Dichters Wort ein wichtiges Argument für die damaligen Befestigungen dieser Vorwerke, die unzweifelhaft mit der Langmauer im sachlichen Zusammenhange stehen.

An diese Vorwerke schloss sich im Sinne eines Brückenkopfs das befestigte Trier.

Die Südwestfront der Langmauer wurde durch die vorliegenden tiefen Thaleinschnitte der Mosel und Sauer gedeckt, und erschien damals wohl weniger einem feindlichen Angriff ausgesetzt als die nördliche und östliche Front. Von Südwesten her rechnete man auf römische und gallische Hülfe von Metz, Dalheim, Alt-Trier her, die sich an den zahlreichen Uebergängen der Sauer sammeln konnte, ein natürliches festes Heerlager auf dem Plateau von Ferschweiler fand, eine Meile lang, eine halbe Meile breit, zwischen den ca. 100 m hohen Felsabhängen der Sauer, Prüm und ihrer Zuflüsse, im Norden durch ein Römerkastel bei Wallendorf an der Sauer gedeckt. Die Niederburg mit ihren Felsenwällen und Gräben hat den Charakter der Hochburg, ist aber grösser wie diese, 900 m lang, 300 m breit. Sie bildet das Reduit der natürlichen Festung, an deren Fuss das Dianen-Denkmal steht. Auf dem linken hohen Thalrande des Weilerbach, der Niederburg gegenüber, stand einst eine Warte zur Sperrung des Thals, in welchem ein Weg von der Sauer nach Ferschweiler führt. Die römischen Fundamente dieser Warte wurden 15 bis 20 m breit aufgedeckt, (Publications der Luxemb. archäologischen Gesellschaft 1863) und dabei ein hohler Stein mit römischen Urnen und Münzen aus der Zeit des Domitian, Nerva und Trajan gefunden. Der nördliche Hauptzugang des festen Plateau war im Norden durch die sogenannte Wikinger Burg oder Wikinger Mauern einst geschlossen, mächtige zusammengeworfene Steinmassen, 3 bis 8 m hoch, 5 bis 15 m breit.

Vor der Nordfront der Langmauer beschränken die ca. 100 m tiefen, steilen Thalränder und Schluchten der Kyll den feindlichen Anmarsch auf das Defilé der Römerstrasse beim Nattenheimer Kopf, und östlich von der Kyll, wo noch heute grosse Waldungen und Schluchten das feindliche Vordringen erschweren würden, auf den Bradscheider Pass mit seinen alten Wällen (siehe später III 5), dann an der Burg Seinsfeld vorbei. Seinsfeld ist ein geschlossenes achtseitiges Gehöft mit Thürmen, einem 20 m breiten Wassergraben und vorliegendem Wall. Diese Burg mit ihrem jetzt mittelalterlichen Gepräge soll uralt sein, und eine Befestigung war hier um so wichtiger, wenn die früher erwähnte Anstauung des Kailbachs bis in diese Gegend reichte, und den Zugang zur Langmauer beschränkte.

Der Nattenheimer Kopf, wie ein Bollwerk gegen Norden gerichtet, soll früher befestigt gewesen sein. Der langgedehnte Bergrücken erhebt sich 20 bis 30 m über die Römerstrasse, die an den Terrassen des östlichen Abhanges vorbeiführte. Die Kuppe des Bergrückens zeigt zwar keine Wallreste, aber die regelmässig nach Norden hin abgerundete Form der Kuppe schliesst sich auffallend an ein Viereck von 100 m Breite, 200 m Tiefe, welches den Eindruck einer ehemaligen Befestigung macht, von der die Bewohner der Gegend sprechen. An der südöstlichen Ecke ist auf einer Terrasse ein Juno-Tempel mit Inschrift aufgedeckt, in dessen Nähe die früher erwähnten Nattenheimer Meilensteine gefunden wurden.

Wenn hier der Nattenheimer Kopf, jenseits der Kyll die Bradscheid-Wälle und Seinsfeld die Sperrung der Höhenrücken übernahmen, so lag zwischen beiden Zugangsstrassen die Etteldorfer Kyll-Schleife gleich einer natürlichen Felsenfestung, von drei Seiten durch steile und tiefe Thaleinschnitte, in der Kehle bei Wilsecker durch die Langmauer geschlossen, ein gesicherter Lagerplatz für ein Heer von 20 bis 30000 Mann. Im Nordosten deckte hier die durch ihre Felsabhänge sehr feste Kyllburg gleich einem Brückenkopf den Zugang zur Kyllschleife. Ein zweiter Brückenkopf liegt westlich davon auf einer Felsenzunge des rechten Kyllufers zwischen Malbergweich und Malberg. Es sind die Reste eines Mauereinschlusses 225 m lang, 150 m breit, in der Mitte ein runder Steinwall von 120 m Durchmesser, den Fundamenten eines ehemaligen Thurmes entsprechend. Von der nordöstlichen Ecke des Einschlusses ziehen Spuren eines Steinwalles den Thalhang hinab, der hier weniger steil ist. Auch diese Steinwälle gleichen denen der Langmauer, sind 4 m breit, $\frac{1}{2}$ bis 1 m hoch. Im Süden des Einschlusses

unterbricht ein tiefer Steinbruch die Verbindung mit dem Kyllthal, während deutliche Spuren einer alten Steinstrasse mitten durch den Einschluss zur jetzigen Chaussee zwischen Malberg und Malbergweich führen.

Prof. Schneider hat in seiner Schrift „die alten Mauerwerke auf den Gebirgen der linken Moselseite, Trier 1844“ diese und ähnliche Steinwälle nördlich und östlich von der Kyllburg beschrieben.

Die Kyll war bei ihrer schmalen Thalsohle leicht anzustauen, um die Vertheidigung der Kyllschleife mit ihren aus- und einspringenden Winkeln zu verstärken, Hand in Hand vielleicht mit Verhauen (septae), die nach Ammianus Marcellinus in den Kämpfen des 4. Jahrhunderts oft eine sehr wichtige Rolle spielten.

In jener Gegend sind ausser Römermünzen wenige Funde römischer Alterthümer bekannt geworden. Wohl aber ergibt sich die längere Anwesenheit der Römer aus den zahlreichen römischen Graburnen, die früher und in neuester Zeit an einer alten Strasse entlang gefunden wurden, die von der Kyllburger Brücke, den linken Thalrand aufwärts, durch die Langmauer nach Orsfeld führt.

Verhältnissmässig geringe Streitkräfte konnten das Vorterrain im Norden der Langmauer sehr nachdrücklich vertheidigen, um das Problem jeder Terrainbefestigung zu lösen, feindliche Uebermacht zu beschäftigen und aufzuhalten. Das führt uns auf die Frage: welcher Zeit jene Befestigungen angehört haben, deren Spuren auf die fernste Vergangenheit unsrer Geschichte hinweisen, und von Jahr zu Jahr immer mehr verschwinden.

1) Wiltheim, Hetzrodt, Minola, Steininger bezogen in ihren Schriften den Bau der Langmauer auf eine Stelle des Tacitus hist. IV 37, wo von dem batavischen Kriege im Jahre 70 v. Chr. die Rede ist: „Loricam vallumque per fines suos Treveri struxere, magnisque invicem cladibus cum Germanis certabant.“ Scheinbar hatte jene Erklärung viel für sich, bis später nachgewiesen wurde, dass diese Bauten nach dem Zusammenhang des Textes sich nur auf das rechte Moselufer, nicht auf die Langmauer beziehen konnten.

2. Dass die Römer die Langmauer erbauten, dafür haben wir ein urkundliches Zeugniß durch einen Inschriftstein, welchen Prof. Schneider unter den Trümmern der Langmauer bei Erdorf fand, im Bonner Universitäts-Museum sub 127 aufbewahrt: „Pedatura feliciter finita Primanorum D. P.“ Nach dem Hettner'schen Katalog stammt die Inschrift frühestens aus dem Anfang des 3. Jahrhunderts, und be-

sagt, dass Soldaten der ersten Legion eine Strecke von 500 passus glücklich vollendet haben.

3) Zwischen Hohensonne und Helenenberg wurden vom Prof. Schneider unter den Steinen der Langmauer zahlreiche römische Bildfragmente, wahrscheinlich aus Tempeln herrührend, gefunden. Dies deutet auf die Zeit in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, wo man namentlich unter Theodosius die römischen Tempelbilder zerstörte, und an nachweisbar vielen Stellen in den Fundamenten von Bauwerken begrub.

4) Wir haben ferner das bereits erwähnte Dichterwort: „Lata per extantum procurrunt moenia collem“, nach welchem Ausonius um das Jahr 378 auf dem langgestreckten Thalrand der Mosel bei Trier, womit wohl nur der Joster Bergrücken und die Landburg gemeint sein kann, weithin gedehnte Mauern sah, welche auf die südlichen Vorwerke der Langmauer zu beziehen sind, in jener Zeit also bestanden.

5. Endlich sagt Venantius Fortunatus, der im 6. Jahrhundert ein Zeitgenosse und Biograph des berühmten Baumeister und Bischof Nicetius von Trier war: „Solche Läger dehnten sich oft über die ganze Hochfläche des Gebirges aus, umschlossen grosse kultivirte Ackerfelder, waren mit Reduits oder Citadellen (aulae) versehen, die auf den steilsten Punkten oder im Centralpunkt der Befestigung lagen.“ Diese Stelle kann sich sehr füglich auf die Langmauer und speciell auf das engere Rechteck der Langmauer zwischen Aach und Brandenbusch beziehen, welches früher erwähnt wurde.

So sehr gering sind jetzt nach anderthalb Jahrtausenden die historischen Andeutungen über jene Wälle und Mauern! Nur die Steine sprechen, und lassen aus ihren ca. 12 deutsche Meilen langen Wall-Linien die Befestigungs-Ideen einer Zeit errathen, in der man die Bewohner mit ihrer beweglichen Habe gegen den Andrang der östlichen Völker zunächst schirmen wollte, um dann an geeigneten Punkten vordringend, die feindliche Uebermacht zu schlagen, wo sie sich in dem waldigen Berglande getheilt hatte.

Wer die Reste dieser Riesenwerke durchwandert, zu deren Ausbau ganze Heere vielleicht ein Jahrzehnt hindurch, oft wohl mit Benutzung alter Werke gehörten, kömmt zu der Schlussfolgerung, dass nur lange und schwer drohende Gefahren zu derartigen Arbeiten führen konnten. Solche Krisis fällt in die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts. Franken, Alemannen und Sachsen bedrohten von Osten her seit der Mitte des vierten Jahrhunderts die Römerherrschaft am Rhein

und in Gallien. Jene kriegerisch tüchtigen Völker drangen verwüstend bis über Lyon, Strassburg, Metz und Cöln vor, wie Ammianus Marcellinus XVI 3 erzählt. Nach Julian's Siegen, die immer neue Feinde herbeiriefen, kam Kaiser Valentinian im Jahr 367 nach Trier, dessen günstige Lage die Stadt bisher vor Zerstörung bewahrt hatte. Bis zum Jahr 375 hielt sich der Kaiser wiederholt längere Zeit in Trier auf, drang von hier in mehreren Feldzügen siegreich gegen die Alemannen vor, und wird ausser andern Befestigungen damals auch die kaiserliche Residenz, diesen alten Stützpunkt der Römermacht, geschmückt mit den Werken der Natur, der Kunst und der Industrie, durch jene Mauern an der Mosel, Kyll und Sauer geschützt haben.

Die bezeichnenden Worte des alten römischen Legionärs, des Augenzeugen jener Kämpfe, Ammianus Marcellinus XXVIII 2, dass Kaiser Valentinian damals „magna animo concipiens et utilia“ die gallischen Grenzen von den Alpen bis zum Rhein durch mächtige Wälle „hochliegender Läger mit starken Vorwerken auf günstigen Punkten“ beschirmte, findet für die Umgebung von Trier in der Langmauer mit ihren Vorwerken eine sprechende Erklärung. Besser und umsichtiger konnte das wichtige Trier sammt den Bewohnern seiner alten Bitburger Kornkammer damals gegen solches Anstürmen nicht geschützt werden, da die Befestigungen am Rhein und an der Maas diesen Schutz nicht direkt gewähren konnten. Allerdings gingen dann im fünften Jahrhundert die mächtigen Fluthen der Völkerwanderung über alle diese Mauern und Wälle zerstörend hinweg, aber sie bleiben für jene Zeiten ein historisches Denkmal, dessen Reste sich ebenbürtig den grossartigen Bauwerken von Trier anschliessen, und eingehendere Studien für weitere Aufklärung oder Widerlegung dieser Angaben und Ideen wohl verdienen dürften.

III. Beda-Ausava (Büdesheim) XII leugen = 18 millien.

1. Bitburg-Weilerbüsch — 3 millien.

Ueber Bitburg hinaus ist die Römerstrasse östlich neben der Chaussee zu erkennen, und begleitet dieselbe ca. 20 m seitwärts. In der Nähe der Pitshöhe, in den dortigen Obstbaumpflanzungen hat man die Römerstrasse gleich einem Denkmal aus alter Zeit konservirt, ein 4 m hoher Damm, auf der Krone nur 4 m, auf der Sohle 15 m breit. Bei Weilerbüsch, am Fuss des Odrang, auf dem vielleicht die Signalstation stand, liegen die Reste der bereits erwähnten Villa von Fliessem,

mit den Tempelresten der Minerva und Juno, in den Bonner Jahrbüchern LVII S. 61 beschrieben.

2. Weilerbüsch-Staffelstein — $3\frac{1}{2}$ millie.

Die Römerstrasse verfolgte die Wasserscheide zwischen der Kyll und Niems, und liegt meistens unter der jetzigen Chaussee.

Der Nattenheimer Kopf, an dem sie vorbeiführt, wurde mit dem dortigen Junotempel bei den Vorwerken der Langmauer genannt. Dort sollen „beim Nattenheimer Wäldchen“ jene beiden römischen Meilensteine gefunden sein, die jetzt im Trierer Provinzial-Museum sich befinden, deren ursprünglicher Standpunkt aber leider nicht ganz sicher festzustellen ist. Nach den Bonner Jahrbüchern LVII S. 59 wird dieser Standpunkt am Nattenheimer Kopf zwischen den Metersteinen 34,2 und 34,3 (7 km oder 5 millien von Bitburg) angegeben, würden aber statt der XXII millien von Trier, die auf beiden Steinen stehen, nach dieser Meterzählung, von Pallien her beginnend, schon 23,1 millien ergeben. Da die Römer die Entfernungen bekanntlich sehr zuverlässig massen, müssten die Steine mehr südlicher, etwa in der Gegend zwischen Fliessem und Weilerbüsch gestanden haben, und würde sich dies Resultat auch ergeben, wenn man nach I, 6 18 millien von Trier bis Maximin, 4 millien von Maximin bis Weilerbüsch-Fliessem rechnet, also 22 millien von Weilerbüsch bis zur Moselbrücke von Trier, auch wenn man einige Umwege der jetzigen Chaussee im Vergleich mit der Römerstrasse berücksichtigt.

3. Staffelstein-Neidenbach — 3 millien.

Die Römerstrasse ist nur stellenweise, südwestlich von Neidenbach zu erkennen, in der Generalstabskarte richtig angedeutet, und verfolgt auch hier den Höhenrücken, während die Chaussee, westlich von der Römerstrasse in der Richtung auf Prüm, sich in das Balesfelder Thal senkt.

Drei millien vom Staffelstein, in der Nähe der Neidenbacher Kalköfen, wurde vor einigen Jahren unmittelbar an der Römerstrasse, ein Grenzstein mit Inschrift gefunden, welcher den alten pagus der Carucer von seinen Nachbarn den Betasiern schied (S. J. 57, 7 u. Bergk's Beitr. zur Geschichte und Topographie der Rheinlande in Römischer Zeit, Seite 103). Nahebei sind alte zerstörte Doppelwälle erkennbar, zwischen denen wahrscheinlich die Signalstation war, mit dem Staffelstein korrespondierend. Spuren römischer Ansiedlungen zeigen die Mauerreste

zweier Tempel, von denen der eine östlich bei Neidenbach vom Hummerich in das freundliche Thal blickte, der andre nördlich von Neidenbach bei Neuheilenbach von dem dort wohl orientirten Landwirth Herrn Ph. Mayers aufgedeckt wurde.

4. Neidenbach-Webbüsch — 3 millien.

Von der Grenze der Carucer wird die Römerstrasse östlich von der Pilgerstrasse begleitet, die stellenweise auf 6 bis 8 m Breite gebessert ist. Man verwechselt diese gewunden geführte Pilgerstrasse oft mit der Römerstrasse, welche in gerader Richtung durch die weiten Kyll-Waldungen läuft, oft als ein wenig erhöhter, 9 m breiter Haidestreifen erscheint, an mehreren Stellen mit den Resten ehemaliger, hier keilförmig gestellter Bestimmung. Am Webbüsch ist sie ein unten 9 m breiter, 2 m hoher Damm, und kreuzen dort mit den Resten alter Gräben einige alte Waldwege in der Richtung auf Neustrassburg. Auf der Höhe des Webbüsch stand wahrscheinlich westlich über der Römerstrasse die Signalstation, von welcher 1000 m weiterhin die markirte Höhe des Kirchberg in der Generalstabskarte als Römische Ruine bezeichnet wird. An Ort und Stelle und bei den Bewohnern der Umgebung konnte ich Näheres darüber nicht erfahren.

5. Querstrasse Prüm-Mürlenbach-Schwarzenborn.

700 m nördlich von Webbüsch wird die Römerstrasse, die hier einen 6 m breiten, 2 m hohen Damm bildet, von einem sehr alten Wege senkrecht durchschnitten, der von Burg Schönecken und Seiwerath am Kirchberg vorbei nach Mürlenbach und über die Kyll führt. Bei einer Breite von 4 m hat der Weg hier zwar keine Spur römischer Bauart, zeigt diese aber weiter östlich, und hat umsomehr Bedeutung, als zahlreiche Römerspuren bei Seiwerath, am Kirchberg, namentlich bei Mürlenbach (Bonner Jahrbücher III 20, III 62, LVII 57) gefunden sind. Auf dem linken Kyllufer habe ich den Weg durch die weiten Waldungen über den bereits erwähnten Bradscheid im Norden der Langmauer verfolgt. Der Bradscheid ist ein mit dichtem Gestrüpp besetzter, weithin die tiefen Thäler überblickender Wasserscheiderücken, der sich ca. 260 m über den Kyllfluss erhebt, ein Wegedreieck 1000 m lang, 400 m breit, mit Wällen bis zu 1 m Höhe umfasst, in deren Mitte sich 3 bis 400 m weit theilweise noch 2 m hohe Wälle hinziehen, welche einst militärische Bedeutung hatten. Ueber den langgestreckten Höhenrücken des Keilerloch zieht sich auf Schwarzenborn eine regelmässig

gebaute alte Strasse, 6 m breit, kaum von Fuhrwerk jetzt benutzt, grün bewachsen, mit grossen, meist überwachsenen Steinen gepflastert, von kleinen Gräben eingefasst, und jenseits derselben, zuweilen auf beiden Seiten von 3 m breiten, 1 bis $1\frac{1}{2}$ m hohen Wällen begleitet. Auch diese Wälle, oben 1 m breit, sind vielfach mit Steinen gepflastert, theilweise mit Erde bedeckt. Auf der westlichen Seite neben der Strasse liegen einzelne von Wällen eingefasste Vierecke von 20 m Seitenlänge. Mit einer Seitenstrasse auf Oberkail soll die Fortsetzung dieser Strasse über Wittlich zur Mosel führen, während die nördliche Fortsetzung von Burg Schönecken in der Richtung der Chaussee nach Prüm über die Schneec-Eifel nach Mürringen und Sourbrodt, und über die Hohe Ven nach Limburg ging. (Siehe Römerstrasse Cöln-Rheims LXXV S. 16.)

6. Webbüsch-Wickenseifen, 3 millien.

Halbwegs zwischen Webbüsch und Wickenseifen, den Gehöften von Weissenseifen gegenüber liegt ein 20 m hoher isolirter Hügel, zu welchem die Römerstrasse aus ihrer sonst geraden Richtung eine Biegung macht. Vielleicht diente jener Hügel in den dichten Waldungen einst als Zwischenposten. Weiterhin erscheint die Strasse wieder als 9 m breiter, 1 m hoher Damm, wird von dem 2 bis 4 m breiten Pilgerpfade durchkreuzt, verschwindet dann, markirt sich aber westlich vom Gehöft Wickenseifen als ein 6 m breiter Wiesenstreifen, stellenweise bereits überpflügt.

7. Wickenseifen-Ausava (Büdesheim), 3 millien.

Nördlich von Wickenseifen ist die Römerstrasse „bei den alten Mauern“, einem ärmlichen Gehöft, Schank am Hützbach, durch erhöhte Ackerstreifen erkennbar. Deutlicher wird sie am östlichen Rande des Vogelsheck, zuweilen 1 m hoch, 8 m breit, stellenweise die weissen Steinlagen zeigend. Der nördliche Theil des Vogelsheck war mit undurchdringlichem Unterholz bewachsen, aus welchem dann plötzlich auf der Höhe, westlich vom Apert, der unten 9 m breite, $1\frac{1}{2}$ m hohe Wall der Römerstrasse hervortritt. Die breite Kuppe des Apert, eines wichtigen trigonometrischen Punktes, bietet eine schöne Rundschau über die Eifel, war gewiss einst ein Richtungspunkt und Signalposten für Ausava, wenn auch keine Spur von Wällen und Gräben dort mehr erkennbar ist.

Jener Damm der Römerstrasse ist nur 100 m weit freiliegend,

verdiente wohl seine Erhaltung, da er genau die frühere Richtung der Strasse östlich an Büdesheim vorbei bezeichnet. Weiterhin ist die Römerstrasse überpflügt, führt dann an einem von Wuhlen und kleinen Hügeln durchzogenen Haidestück vorbei, wo man früher ein Römerlager vermuthete.

Das Dorf Büdesheim zeichnet sich durch seine zahlreichen schönen Quellen aus, und ist unzweifelhaft das alte Ausava, wie auch seit ältester Zeit der ganze Thalkessel nach Oos hin diesen Namen geführt hat. Oestlich neben Büdesheim geht die Römerstrasse durch die Einsattlung eines markirten Höhenzuges, des sogenannten Hugscheid, der sich dort ca. 30 m über den Büdesheimer Kirchplatz erhebt. Oestlich neben jener Einsattlung liegen auf einer felsigen Kuppe hufeisenförmig angelegte Fundamente, nach dem schönen Thal von Oos hin geöffnet. Dies Gemäuer bildet 1 m hohe Wälle, 12 m tief, 9 m weit. Auf beiden Kuppen neben der Strasse sind zahlreiche Urnen und römische Münzen gefunden, die nach Aussage des Ortsgeistlichen in Prüm aufbewahrt sind. Im Volksmunde geht die Sage, dass dort auf jenem Gemäuer ein Heidentempel stand.

Büdesheim wird wohl ebenso wie Jünkerath eine mutatio und mansio gewesen sein.

IV. Ausava-Egorigio (Jünkerath) VII leugen = 11 millien.

1. Büdesheim-Scheuern, 4 millien.

Wie bereits erwähnt, geben das Itinerar und die Peutinger'sche Tafel die Entfernung von Ausava bis Egorigio mit XII leugen, ein erklärlicher Schreibfehler statt VII leugen = 11 millien, da die auf der Generalstabskarte gemessene Entfernung mit Berücksichtigung mehrfacher Windungen der Strasse 11000 passus beträgt.

Oberstlieutenant Schmidt sucht im 31. Heft der Bonner Jahrbücher S. 31 die Römerstrasse, abweichend von der deutlich erkennbaren Hauptrichtung, in einer tiefen und engen Schlucht westlich von Oos, an Duppach vorbei über Steffeln und den Weidesberg, und sagt, dass sich einzelne Spuren dieser Strasse im Lissendorfer Walde zeigen und dann verschwinden. Solche Nebenstrasse, stellenweise 5 m breit mit 4 m breiter Steinlage ist dort in der Schlucht bei Oos erkennbar, ging auch wahrscheinlich zwischen Schüller und Gönnersdorf auf Jünkerath, ausserdem aber in gerader Richtung über Stadtkyll und Dahlem zur nordwestlichen Ecke des Heidenkopfs. Sie bildete einen Nebenweg

(compendium) der Hauptstrasse, welcher überdies vorläufig nicht überall nachzuweisen ist, während die natürliche, zweckmässige und nachweisbare Hauptrichtung über Scheuern, Auel, Lissendorf, Gönnersdorf zur Befestigung bei Jünkerath und zum Heidenkopf keinem Zweifel unterliegt.

Zwischen Büdesheim und Oos weicht die Römerstrasse eine Strecke weit, links seitwärts und höherliegend, von der gut geführten jetzigen Chaussee ab, liegt sonst über derselben.

2. Scheuern-Weiherberg, 3 millien.

Auch nördlich von Scheuern behält die Römerstrasse ihre gerade Richtung auf Auel, während die Hillesheimer Chaussee rechts abbiegt. Die frühere Steinlage der Römerstrasse ist theilweise abgeräumt, wahrscheinlich für Neubauten. Wo diese Steinlage noch vorhanden ist, bildet sie einen sehr holprigen Weg von 5 m Breite auf 7 m breitem, stellenweise 1 m hohem Strassendamm.

Das freundlich in einem Wiesenthal gelegene Dorf Auel, auf eine halbe Meile Entfernung von mächtigen Bergkuppen umkränzt, liegt gerade halbwegs zwischen Büdesheim und Jünkerath. Die Kuppe zwischen Auel und Steffeln war vielleicht die Signalstation für den Burgberg bei Lissendorf.

In Auel dreht sich die Strasse um die Dorfkirche, deren ummauerter Kirchhof auf einem regelmässig 6 m erhöhten Viereck von 100 m Seitenlänge liegt, von 5 bis 6 m breiten, eben so tief, steileingeschnittenen Hohlwegen umgeben, in denen die Dorfwege führen. Das Ganze macht den Eindruck einer alten starken Befestigung, für welche jedoch alle weiteren historischen Anhaltspunkte fehlen.

Ogleich in der Umgebung, namentlich am Katzenstein schöner rother Sandstein bricht, ist nicht dieser, sondern der festere weisse Quarzstein zum Strassenbau der Römer benutzt, wo nicht die Strasse auf dem häufig zu Tage tretenden Fels liegt.

Am Weiherberg befinden sich, dem Namen entsprechend, zahlreiche ehemalige Weiher, wahrscheinlich einer früheren Ansiedlung angehörend.

3. Weiherberg-Jünkerath, 4 millien.

Ueber die breiten und tiefen Schluchten, die hier zur Kyll führen, konnte die Strasse nicht wie sonst auf langgestreckten Wasserscheiden in schnurgrader Richtung gebaut werden, wählte aber doch die zweckentsprechendsten Linien, und vermied starke Steigungen. Die grösste

Windung ist am Lissendorfer Kirchhof, und fast scheint es, als habe die Römerstrasse hier, nach der Angabe wohlorientirter Bewohner jener Gegend, und nach einigen Andeutungen im Terrain, das tiefe und breite Wiesenthal auf einem ca. 100 m langen Viadukt überschritten, um den jetzigen 600 m weiten Umweg an der Kirche vorbei zu ersparen.

Der Burgberg und der Möschelberg, beide ca. 50 m hoch, bilden dann für die Strasse einen militärisch wichtigen Pass, der vielleicht einst befestigt und mit einem Signalposten versehen war, um über das tiefliegende Jünkerath hinweg mit einem westlich bei Esch gelegenen Signalposten direkt zu korrespondiren. Bei Gönnersdorf ist die Römerstrasse an vielen Stellen in den deutlichen alten Steinlagen erkennbar, und jenseits Gönnersdorf benutzte die jetzige Chaussee den gewundenen, sehr zweckmässig geführten römischen Strassendamm.

An der sogenannten Krimm bei Jünkerath führt die Chaussee in die Kyllstrasse, während die Römerstrasse nach Ueberschreitung des Bachs an der Krimm ihren Weg parallel der Kyllstrasse fortsetzt, und durch einen Tannenbusch die Hauptstrasse zwischen den Metersteinen 16,8 und 16,9 erreicht. Sie durchschneidet die Chaussee und führt zu dem 2 m hohen Wiesenthalrand der Kyll, die in ihrem bisherigen Lauf jetzt abgedämmt wird. An diesem Thalrand zeigte sich das Profil der Römerstrasse 1,30 m über dem Wasserspiegel des Flusses, vom Oberstlieutenant Schmidt im 31. Jahrgang der Bonner Jahrbücher S. 39 und in einem dazu gehörigen Plan von Icorigium Tab. III beschrieben. Man fand dort Pfahlreste einer römischen Brücke über die Kyll, welcher Fluss früher die ganze Befestigung umschloss. In den Resten derselben sind zahlreiche römische Waffen und Tausende von werthvollen römischen Münzen gefunden. Neben der Eisenbahn sind die 5 m starken römischen Gussmauern erkennbar, welche vom Eisenbahndamm in der Mitte der Umfassung durchschnitten werden. Die Befestigung zeigt innerhalb einen Kreis, ausserhalb den Grundriss eines Achtecks an dem 2 m hohen, wenigstens 7,5 m breiten Erdwall, der mit Tannen besetzt ist. Dieser Erdwall birgt jene starken römischen Fundamente, sodass an den Ecken des Walles etwas vorspringende runde Thürme standen. Der Durchmesser des inneren Kreises beträgt 135 m, des äusseren Umfanges 150 m, gerade 500 römische Fuss. Die Befestigung sperrte das Kyllthal, und die das Thal überschreitende Römerstrasse. Zur Sicherung gegen die nahen hohen Thälränder war die Befestigung wahrscheinlich mit Hohlräumen versehen, und forderte zur Vertheidigung eine Cohörte von 500 bis 600 Mann.

Das mächtige Bauwerk erinnert in seinem Grundriss an unsre Montalembertschen Thürme, die freilich hohe Etagen, aber weit geringere Durchmesser von 20 bis 50 m mit 3 m starken Fundamenten haben.

Ueberblicken wir hier noch einmal die allgemeine Richtung der Römerstrasse Trier-Cöln, so war dieselbe bis Jünkerath auf die Verfolgung der Wasserscheide zwischen Kyll und Niems resp. der Prüm angewiesen, bevor sie die Hauptwasserscheide zwischen Mosel und Rhein die bei Schmidheim liegt, erreichte. Von Trier her benutzte die Strasse als Richtungspunkte den weithin sichtbaren Geisberg bei Neuhaus, die Höhen bei Bitburg, von hier aus mit einer kleinen Abweichung nach Nordosten den wichtigen Höhenpunkt des Apert bei Büdesheim bis zum hohen Heidenkopf nördlich von Jünkerath.

Die Fortsetzung dieser Richtungslinie lässt sich weiterhin über das Königsfeld nördlich von Marmagen bis zur alten Zülpicher Burg verfolgen. Der Bau der Strasse konnte wegen der tiefen Thaleinschnitte keine absolut gerade Richtung inne halten, und eben hierbei ist die sachkundigste Wahl der Strassenrichtung in dem damals unübersichtlichen Waldgebirge bewundernswerth.

Diese Richtung von Trier auf Zülpich mochte ihre militärische Bedeutung haben, wobei die Abkürzung der Strasse nach Cöln um eine leuge, statt über Belgica, Wesseling gewiss nicht allein entscheidend war. Aber diese Linie über Zülpich zielt in ihrer weiteren Fortsetzung mehr auf Neuss-Grimlinghausen, als auf Cöln (Bonner Jahrbücher XXXI Seite 47), während die Römerstrasse über Belgica, Wesseling nach Cöln um diese eine leuge genauer als die Zülpicher Linie der Entfernungs-Angabe des alten Marmagner Meilensteins, 39 millien = 26 leugen nach Cöln entspricht, und wahrscheinlich mit dem Bau des Eifler Römerkanals im Zusammenhang steht, der mit jenen Strassen in den nächsten Heften dieser Jahrbücher besprochen werden soll.

von Veith.